

Bezugspreis: Durch unsere Trägerrinnen und Agenturen: Ausgabe A: 50 Pfennig monatlich, 1.50 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich (ohne Zustellgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum aus dem ersten Hefen 20 Pf., von dem zweiten 15 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf., im Restlichen: die Zeile aus dem ersten Hefen 15 Pf., von dem zweiten 10 Pf., Abdruck nach auftragendem Text, für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Verbreitung der Anzeigengebühren durch Abzug bei Remittenzschreiben usw. wird der ermäßigte Abdruck bewilligt.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden
Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verleger für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199: für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 20, Berlin S. W.

Der Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe B) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Nach Feierabend“ abbestellt, ist mit 1000 Mark gegen Tod durch Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Nach Feierabend“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert. Je nach dem Mann und Frau versichert. Je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verleiher hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in schriftlicher Weise zu bezeugen. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verleiher oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 197. Donnerstag, den 24. August 1911. 26. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Krisis in der Metallindustrie.
Leipzig, 24. Aug. Falls bis gestern kein Nachgeben seitens der Metallarbeiter erfolgte, sollte nach einem Beschluss des Ausschusses des Reichsverbandes der deutschen Metallindustrieller am 28. August die Aussperrung von 60 Prozent der gesamten Belegschaft vorgenommen werden. Dies ist zur Gewissheit geworden. Die Situation in der deutschen Metallindustrie muß als ernst bezeichnet werden.

Regelung des Diamantzoll.
Berlin, 24. Aug. Im Reichs-Kolonialamt werden Ertragungen wegen einer anderweitigen Regelung des Diamantzoll. Es ist vorläufig beschlossen worden, den Bericht des Gouverneurs von Südwestafrika über diese Frage abzuwarten.

Wünsche der Tabakarbeiter.
Berlin, 24. Aug. Die Zigarrenarbeiter und -arbeiterinnen hielten gestern eine Versammlung ab, um die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Löhne zu besprechen. Es wurde eine Tarifvorlage angenommen, die den Arbeitgebern vorgelegt werden soll.

Erledigtes Reichstagsmandat.
Breslau, 24. Aug. Der Reichstagsabgeordnete Pommer und Reichstagsrat Frank (Zentrum), Vertreter des 8. Wahlkreises (Oppeln), ist der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge, gestorben.

Russisches Papiergeld.
Petersburg, 24. Aug. Die Behörden haben bekannt, daß für 3 Millionen russisches Papiergeld in Rußland einzuführen sei, daß hauptsächlich in Polen verteilt werden sollte.

Automobilunfall.
Wien, 24. Aug. Das Automobil, in dem sich der Erzherzog Karl Franz Josef mit drei Offizieren befand, fiel zwischen Wien und Bismarck mit einem Wagen zusammen. Ein Offizier und der Erzherzog wurden unbedeutend am Ohr verletzt, ein anderer Offizier wurde etwas ernster, aber verheerlich verletzt.

England und die Bagdadbahn.
London, 24. Aug. Die englische Regierung machte seit der im Juli an die türkische Regierung in Sachen der Bagdadbahn gerichteten Note, in der unter anderem eine schwebende internationale finanzielle Beteiligung am Golfabschnitt der Bahn verlangt wurde, keinen neuen Vorschlag. Die Verhandlungen in Konstantinopel werden weitergeführt.

Französische Kolonialkämpfe.
Paris, 24. Aug. Das Kolonialministerium erhielt bisher keine Bestätigung der aus Konstantinopel verbreiteten Meldung, nach der im Wadaigebiet hartnäckige Kämpfe stattgefunden haben, in deren Verlauf die Franzosen sich auf Kowar zurückgezogen hätten.

Ausschreitungen in Portugal.
Lissabon, 24. Aug. Die Arbeiter haben in den Ausbarr getreten. Sie haben in Villalva mehrere Häuser an und verbrannten die Hölle. Von Lissabon wurden Truppen entsandt.

Russenarabischer Rabinettwechsel.
Sankt Petersburg, 24. Aug. Das Ministerium Tomanowitsch gab seine Entlassung. Der Kaiser nahm die Demission an und ernannte Tomanowitsch neuerdings zum Ministerpräsidenten.

Die türkische Kammer.
Konstantinopel, 24. Aug. Der türkische Ministerpräsident beschloß, die Kammer am 14. Oktober einzuberufen.

Kriegsschiffe in Haiti.
New York, 24. Aug. Bei Cap-Haitien haben sich jetzt fünf amerikanische Kriegsschiffe und ein französisches. Es heißt, daß sämtliche Schiffe dort bleiben werden, bis die Rückstände der haitianischen Schuld, die sich auf eine Million Dollars in Gold belaufen, bezahlt sind.

Die Flotte und der Erichsh.
Konstantinopel, 24. Aug. Gegenüber den Gerüchten, nach denen die Flotte des Vorkriegs des Erichsh. Mo. am 24. aktiv aufzutreten gedenke, wird unabhängig erklärt, daß die Flotte vollständige Neutralität beobachtet.

Zur Aufklärung!

Schon mehrmals hat es die Wochenschrift „Nach Feierabend“ erfolglos versucht, gegen die ihr unbequeme

Abonnentenversicherung des Wiesbadener General-Anzeigers

zu eifern und anzukämpfen, nachdem die Leser eingesehen haben, dass sie an einer Tageszeitung mit Abonnentenversicherung denn doch mehr haben, als wie an einer Wochenschrift. Neuerdings verbreitet die Wochenschrift „Nach Feierabend“ das Märchen: ... die Tageszeitungen würden vom 1. Juli 1912 ab die Abonnentenversicherung abschaffen.

Der Wiesbadener General-Anzeiger denkt gar nicht daran, seine Abonnentenversicherung, die sich immer mehr als eine soziale Wohltat allerersten Ranges erweist, aufzuheben oder eingehen zu lassen!

Die Zeitschrift „Nach Feierabend“ wird es ja auch nicht wagen, das Entgegengesetzte zu behaupten. Ihr bietet sich nur ein willkommener Anlass, um im Trüben zu fischen. In einer Versammlung Deutscher Zeitungsverleger wurde vor kurzer Zeit von mehreren dieser Verleger der Beschluss gefasst, vom nächsten Jahre ab die Abonnentenversicherung aufzuheben.

Der Wiesbadener General-Anzeiger hat sich an dieser Versammlung weder beteiligt noch sich durch Unterschrift mit dem genannten Beschlusse solidarisch erklärt!

Die allgemeine Notlage, besonders in unserem engeren Vaterlande, hat es erst recht eindringlich gemacht, wie sehr die durch die Abonnentenversicherung gebotene Hilfe zu schätzen sei. Der Wiesbadener General-Anzeiger wird die großen Opfer nicht scheuen, um auch weiterhin den Lesern ein Helfer in dräuender Not zu sein. Zur Beruhigung der Abonnenten sei daher versichert:

Die Abonnenten-Versicherung des Wiesbadener General-Anzeigers wird nicht aufgehoben!!

Diese Wohltat wird weiter bestehen zum Nutzen und Vorteil der Abonnenten; hat doch der Wiesbadener General-Anzeiger schon in

elf Fällen 9000 Mark ausgezahlt!

Dazu bietet der Wiesbadener General-Anzeiger alle Vorzüge einer modern geleiteten Tageszeitung: schnelle und gewissenhafte Nachrichten auf allen Gebieten aus Reich und Heimat; interessanten Unterhaltungsstoff und umfassende Berichterstattung aus Stadt und Land. Diese Vorzüge erheben ihn weit über eine Wochenschrift, die naturgemäß in der Berichterstattung der wichtigsten Tagesereignisse weit zurückbleibt.

Verlag und Redaktion des Wiesbadener General-Anzeigers.

Welthandel und Kriegsgefahr.

Während die Londoner und Pariser Bevölkerung von einem wilden Kriegsfieber ergriffen ist und den aufregenden Gerüchten über eine Mobilisierung der französischen Torpedoflotte Glauben schenkt, behält man in Berlin auf den Rat des Kaisers ruhige Nerven. Schaut mit innerem Bedauern auf die wackeren Gendarmen und Mannen, die unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches vom Tempelhofer Felde in die Reichshauptstadt einrücken und bant im Abzug auf die Versicherungen des Dr. Mead von der Weltfriedensliga: „Ich sage Ihnen, es gibt keinen Krieg. Dazu sind die Nationen zu vernünftig!“ Der kleine Herr Mead mit dem graumelierten Vollbart und den goldgeränderten Augenkläsern, der das so genau weiß, ist aus Boston gekommen, wo man die Ansicht vertritt, daß der Friede und die Wohlfahrt der Welt in den Händen der Kaufleute liegen. Da ein Krieg heutzutage nur durch Konkurrenzneid oder durch Versuche gewinnbringender Abenteuer und Spekulationen in dem Bestreben hervorgerufen werden können, irgend ein schwächeres Volk auszunutzen, so sei es die Pflicht des hochherzigen Kaufmannes, beides zu verhindern. Die Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, beruft sich auch Dr. Mead auf Immanuel Kant, der allen Kriegsgefahren durch einfache offene Wahrheit in der Diplomatie und Politik, sowie durch Selbstregierung die Spitze abbrechen wollte.

In Amerika, wo man, wie längst an der Grenze von Mexiko, auf den Dächern der Häuser für viele Dollars Plätze pachtet, um einer Schlacht durch das Fernglas zuzuschauen, hat man von Ausbruch eines Krieges eine leichtere Vorstellung als in dem alten waffenarrenden Europa. Wo ein Kampf der Völker noch mit flammender Leidenschaft und unter dem Aufgebot der ganzen Begeisterung geführt wird. Für die neue Welt bedeutet der Krieg gewiß nur noch die Wahrnehmung eines Geschäftsinteresses, aber unter den europäischen Mächten stehen noch hohe nationale und kulturelle Fragen, die sich auf Volksgröße und Aufstiegsaufgaben beziehen, im Vordergrund, wenn zur Wahrung der heiligen Güter zu dem Waffen gegriffen wird. Daß in der Tat auch hervorragende wirtschaftliche Interessen mitvielen, wenn unter europäischen Mächten oder von europäischen Mächten in fremden Weltteilen Krieg geführt wird, soll indes keineswegs bestritten werden, und wir können Mead insofern beipflichten, daß die Kriegsgefahr durch das friedliche Zusammenwirken der Kaufleute aller Nationen gemindert werden kann. Es müssen aber ideelle und materielle Gedanken im Einklange stehen, wenn wir über Krieg und Frieden entscheiden, das ist die in Deutschland herrschende Auffassung, und sie wird es gewiß noch für lange Zeiten bleiben.

Unter den großen europäischen Mächten hat das Deutsche Reich lange nach England und Frankreich die Umwandlung aus einem

rein politischen Staat in einen mächtig vollen Wirtschaftstaat durchgemacht. Erst seit dem deutsch-französischen Kriege ist das Kapital auch bei uns zu einem mächtigen Herrscher geworden. Wir meinen dies nicht im Sinne der Rothschild'schen Milliarde, ohne die im Jahre 1870 kein Krieg geführt werden konnte, sondern im Hinblick auf ein selbständiges Element, dessen Vorhandensein ebenso gegen den Krieg spricht, wie Handel und Verkehr im allgemeinen. Das Bewußtsein, daß es eine Abgeschlossenheit nationalen Kapitals nicht gibt, daß vielmehr jeder staatliche Wirtschaftskörper fremdes Geld in sich schließt, härkt die Annahme, daß sich das Kapital dem Kriegskrisis nicht gern unterziehen will. Das Geschäft spielt natürlich nicht nur im verneinenden Sinne eine politische Rolle, sondern es verbindet auch die Völker zur friedlichen Arbeit und bricht manchen Gefahren, wie Mead ganz treffend ausführt, die Spitze ab.

Aber gerade weil Deutschland ein junger Handelsstaat ist, krebt es mit seiner kräftigen und in ihrem Wachstum begriffenen Bevölkerung nach räumlicher und wirtschaftlicher Ausdehnung. Einer Uebersättigung muß entweder durch Auswanderung begegnet werden, indem die Auswandernden ihre Schritte nach den Gebieten anderer Staaten lenken, oder Aufnahme in den Kolonien oder Schutzgebieten des eigenen Landes suchen. Im Volksinteresse ist der letztere Weg entschieden vorzuziehen, weil die wirtschaftliche Kraft des eigenen Landes dadurch gesteigert wird. Wer wird es Deutschland deshalb verdenken können, wenn es nach großen wirtschaftlichen Einflüssen trachtet? Es handelt sich wahrlich nicht um gewinnbringende Abenteuer, von denen Herr Mead im tadelnden Sinne spricht. Der mit elementarer Macht einsetzende Drang lebenskräftiger Nationen nach wirtschaftlicher Ausdehnung duldet keine Hemmungen, und es ist nur ein Altstaatspolitiker Vorwitz, wenn die Aufgaben, die Deutschland noch im Weltgebiete zu erfüllen hat, rechtzeitig vorbereitet werden. In den Händen des Welthandels liegt gewiß der Friede und die Wohlfahrt, aber der deutsche Kaufmann und Industrielle darf auch nirgends in der Welt behindert werden, und darum handelt es sich in der gegenwärtigen, nicht von Deutschland heraufbeschworenen Kriegsgefahr.

Rundschau.

Die Marokko-Verhandlungen.

Nach einer Pariser Zeitungsnote werden die Verhandlungen der Minister mit dem Botschafter Cambon fortgesetzt werden, bis die Deutschland zu unterbreitenden Vorschläge und Zugeständnisse festgelegt sind. Morgen findet unter dem Vorsitz Gailhards ein Kabinettsrat statt. Die Rückkehr Jules Cambons nach Berlin erfolgt am nächsten Montag. Das Programm der französischen Forderungen, so berichtet die Liberté, betrifft die Anerkennung des französischen Protektorates in Marokko ähnlich demjenigen, das es in Tunesien besitzt. Von der Zustimmung Deutschlands hängt das Abtreten eines Teiles des französischen Kongo ab. In den letzten Tagen fanden im auswärtigen Amt in Paris zahlreiche Konferenzen in dieser Angelegenheit statt. Sobald das endgültige französische Programm in allen seinen Teilen ausgearbeitet sein wird, wird es von dem Minister des Auswärtigen dem Ministerrat zur Bewilligung unterbreitet und durch Vermittelung des deutschen Botschafters dem deutschen auswärtigen Amt zugestellt werden. — In deutschen parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß Staatssekretär v. Riederlen-Wächter demnächst Gelegenheit nehmen wird, mit Parteiführern über Marokko zu konfizieren. Von konservativer Seite erfahren wir, daß mit dieser Partei eine Fühlung bisher nicht angebahnt worden ist. Der Defensivität ist auch von einer Fühlungnahme mit anderen Parteien nichts bekannt geworden. Die Parteien scheinen in diesem Falle nicht ihrerseits an die Regierung herantreten zu wollen, sondern eine Anregung von der anderen Seite abgewartet zu haben. Aus dem Echo der Parteien, durch Zufälligkeiten aus dem Lande usw., ist dagegen vielfach an die Berliner Zeitungen der Wunsch gerichtet worden, die Stimme zur Wahrung der deutschen Interessen und des deutschen Lebens zu erheben.

Ingenieur Richter befreit.

Wie wir schon gestern durch Extrablatt mittheilten, ist Ingenieur Richter, der, wie erinnerlich, am 27. Mai d. J. bei Saloniki von Räubern entführt worden ist, wohlbehalten aufgefunden worden. Die Zeitungsblätter erklären dazu: Wir sind davon benachrichtigt worden, daß Richter über Saloniki nach Jena wohlbehalten zurückgekehrt wird. Wo und wie Richter aufgefunden worden ist, ist uns noch nicht bekannt. Richters Frau war beim Eintreffen der Nachricht von der Auffindung ihres Gatten sehr gefasst, da sie stets an seine baldige Befreiung geglaubt hatte. Die erschütterte war seine 80jährige Mutter, die unter der qualvollen Ungewissheit sehr gelitten hatte. Trotz ihres hohen Alters hatte sie schon den Entschluß gefasst, selbst nach Saloniki zu fahren. — Ueber die näheren Umstände der Befreiung Richters wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde aus türkischer Quelle bekannt, daß Ingenieur Richter in Tarnovo im Hause eines bekannten ehemaligen Briganten verhaftet gehalten werde. Die griechische Regierung stellte darauf Nachforschungen an. Die Untersuchungen wurden indes mit den Räubern unabhängig von den Behörden durch eine geeignete Mittelsperson des deutschen Konsulatsdienstes geführt. Ingenieur Richter wurde dann nach Erlegung des Lösegeldes von 4000 türkischen Pfund von den Räubern auf griechischem Boden freigelassen und bis in die Nähe des Milunapasses geführt, wo er bei der türkischen Wache gefesselt eintraf. Von dort wurde er nach Elafona gebracht. Richter begibt sich nach Saloniki.

Lufstschiffmanöver.

Das Lufstschiff-Bataillon wird sich voraussichtlich am 8. September ins Manövergelände zur Teilnahme an den diesjährigen Kaiser-Manövern begeben. Der in Westbatterie M. 3 geht auf dem Bahnwege ins Manöver, ebenso der M. 2 von Berlin aus. M. 4, der bei seiner letzten Rüstung beschädigt wurde, dürfte für den Fall seiner rechtzeitigen Rekrutierung in der Halle an Rheinlindorf stationiert werden. M. 1 bezieht sich an den Festungsmanövern nach Thorn, die sich an das Kaiser-Manöver anschließen.

Futtermittel und Fleischpreise.

Von der „Deutschen Tageszeitung“ wird mitgeteilt, daß die zuständigen Stellen in Preußen nicht daran denken, im Bundesrat eine zeitweise Aufhebung der Futtermittelzölle vorzuschlagen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß ein solcher Antrag nicht von einer anderen Stelle eingebracht werden kann. — Aus Köln wird berichtet: Reiche Landwirtschaftskreise verheissen innerhalb der nächsten Wochen eine Ermäßigung der Fleischpreise wie nie zuvor. Viele Landwirte sind gewöhnt, in Folge des völligen Futtermittelmangels ihren Viehbestand gänzlich aufzugeben. Gegenwärtig werde bereits viel Jungvieh abgeschlachtet. Dazu sei das Ende der Maul- und Klauenseuche nicht vorzuziehen. Die Milch-, Butter- und Fleischpreise würden demnach eine bedeutende Senkung erfahren. Dasselbe wird aus allen holländischen Grenzbezirken gemeldet.

Belgisch-deutsche Rongos-Regulierung.

In dem Grenz-Regulierungs-Abkommen, welches zwischen Belgien und Deutschland zum Abschluß gelangt ist, ist vereinbart worden, daß die Eingeborenen auf dem von Deutschland abgetretenen Gebiete ihre Ernte einheimen dürfen. Es sind ihnen 6 Monate Frist gewährt, während welcher Zeit sie sich entschließen können, auf belgischem oder auf deutschem Terrain ihr Wohnort aufzuschlagen. Außerdem steht das Abkommen vor, daß die Abführung der Posten in der Weise vor sich geht, daß die Eingeborenen leben können, daß sie in friedlicher Weise erfolgt und die Beziehungen zwischen beiden Völkern vorzüglich bleiben.

Linkshändigkeit.

Plauderei von M. K. H. A. L.

Gelehrte und Pädagogen haben sich in neuerer Zeit sehr viel mit dem Problem der Linkshändigkeit beschäftigt und den Gegenstand — vom praktischen wie theoretischen Standpunkt aus — nach allen Richtungen hin erörtert. Aber während man früher aus Vorurteil und Unverständnis die Linkshändigkeit als einen bedenklichen körperlichen Mangel ansah — eine Anstauung, worunter die damit Befallenen mitunter ihr ganzes Leben lang leiden mußten, hat sich glücklicherweise in letzter Zeit die Erkenntnis allgem. allgemein Bahn gebrochen, daß eine gleichmäßige Ausbildung beider Hände unermesslichen Vorteil bietet. In Amerika lehrt man die Kinder auf den Schulen schon fast durchweg, beide Hände bei der Arbeit zu gebrauchen, und auch in Deutschland hat man hier und dort mit Unterrichtskursen begonnen, die die Ausbildung der linken Hand zum Zweck haben. Es geht daher zu hoffen, daß es in absehbarer Zeit nicht mehr als schwerer Makel angesehen werden wird, wenn ein Mensch mit der Linken schreibt, näht und isst.

Woher aber — so fragt man unwillkürlich — ist das lächerliche Vorurteil gegen die Linkshändigkeit entstanden? Mühsame Frage! Als ob Vorurteile ihre Begründung haben müßten! Warum hat das Volk die Notwendigkeit mit seinem Vorurteil belegt?

Die Statistik sagt uns, daß nur drei bis vier Prozent der Menschen linkshändig seien; von einer mangelhaften geistigen und körperlichen Veranlagung aber vermehrt sie dabei nichts. Im Gegenteil erfahren wir, daß sehr viele bedeutende und berühmte Männer linkshändig gewesen sind: so Adolf von Menzel, Leonardo da Vinci, dessen auf den denkbar verschiedensten Gebieten sich bewährendes Genie bis heutigen Tags die

Deutsch-schweizerischer Grenzwissenschaft.

Zu einem deutsch-schweizerischen Grenzwissenschaft, der dadurch hervorgerufen war, daß ein deutscher Fortbatter einen kirchlichen schweizerischen Gebiet niederholte, sind die von der Regierung von Basel-Landschaft gemachten Erhebungen im schweizerischen Bundesrat eingetroffen. Dieser wird bei der deutschen Regierung die Strafverfolgung des Täters verlangen und wegen begangener Grenzverletzung vortrefflich werden. Der Bundesrat beauftragte ferner die Baseler Regierung, zwei Baseler Polizisten wegen Grenzverletzung zu bestrafen, weil sie zwei flüchtige Verbrecher in Grottingen auf deutschem Gebiet verhafteten.

Ausbreitungen in England.

In Südwesten, besonders in Monmouthshire, kam es neuerdings zu argen Ausbreitungen des Pöbels. In dem genannten Orte wurden Plünderungen in großem Maßstabe unternommen und viele Personen mißhandelt. Das Londoner Komitee der britischen Juden machte im Ministerium des Innern Vorstellungen und erhielt das Versprechen, daß weitere Truppen nach Monmouthshire abgehen würden, um die Ruhe wieder herzustellen. Nach dem Standard ist es seit dem Ausbruch der Unruhen in Südwesten auch zu allerlei Unruhen in Londoner Judenviertel gekommen, die jedoch keinen gewalttätigen Charakter hatten. — Die Times meldet aus Tredegar, daß auch dort wieder Unruhen ausgebrochen sind. Nicht ein einziger jüdischer Laden blieb verschont. Hunderten fliehen die Juden aus der Stadt in die Umgegend und lassen alles im Stich.

Abgelagerte französische Manöver.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung steht es nunmehr ziemlich fest, daß die für den September im Norddepartement geplanten Manöver, an denen das erste und zweite Armee-Korps teilnehmen sollten, nicht stattfinden werden. Der Präsekt des Norddepartements hat wegen der dort herrschenden Maul- und Klauenseuche beantragt, daß das Manöver des ersten Armee-Korps ausfällt. Das zweite Armee-Korps wird verschiedene Brigadeneinheiten vornehmen.

Eine französische Studienkommission.

Entsprechend dem seinerzeit vom Parlament genehmigten Gesetzentwurf begibt sich demnächst eine aus einem Oberingenieur und vier Ingenieuren bestehende Mission nach New York, die die Aufgabe haben wird, die industriellen, technischen und kaufmännischen Methoden Nordamerikas zu studieren. Die Mitglieder dieser Mission, die als eine ständige Einrichtung gedacht ist, werden zwei Jahre lang eine praktische Übungszeit in verschiedenen öffentlichen und privaten Betrieben bei Eisenbahn-, sowie grobindustriellen Unternehmungen Nordamerikas durchmachen und nach ihrer Rückkehr mindestens zehn Jahre im französischen Staatsdienst verbleiben müssen. Die jährliche Ausgabe für die Mission ist auf 100.000 Francs veranschlagt worden.

40 Jahre Postgesetz.

Ein bemerkenswertes Jubiläum, nämlich das vierzigjährige, kann am 28. Oktober 1911 das Gesetz über das Postwesen des Deutschen Reiches vom Jahre 1871, in Kraft seit 1. Januar 1872, feiern und anlässlich dieses bedeutenden Ereignisses mag an dieser Stelle ein kleiner Rückblick ebenso interessant wie zeitgemäß sein. Dieses Gesetz behandelt bekanntlich die Rechtsverhältnisse der Post zum Publikum. Im Bereiche des Norddeutschen Bundes befanden vor dessen Gründung nur in Preußen, Sachsen und Braunschweig subsidiäre Postgesetze, in den übrigen, auch in den süddeutschen Staaten, es an einer gesetzlichen Regelung des Postwesens. Um die Post, wie es in der Verfassung des Norddeutschen

Bundes vorgesehen war, wirklich als einheitliche Staatsverfassung einrichten zu können, mußte an der Stelle der einzelnen Gesetze und Verordnungen ein einheitliches Postgesetz treten.

Am 1. Januar 1868 trat das Postgesetz vom 2. November 1867 für den Norddeutschen Bund in Kraft und dieses Postgesetz diente als Grundlage zu dem Postgesetz vom 28. Oktober 1871 für das Deutsche Reich, jedoch gewährt letzteres gleichzeitig tiefgreifende Verbesserungen, z. B. hob es das Postregal in betreff des Personenverkehrs auf Landstraßen auf. Nach Artikel 52 der Reichsverfassung gilt das Postgesetz von 1871 auch in Bayern und Württemberg und das Postgesetz behandelt in 6 Abschnitten a) die grundsätzlichen Rechte und Pflichten der Post; b) die Frage der Erleichterungen in Verlustfällen; c) die besonderen Vorrechte der Posten; d) und e) die Strafbestimmungen und das Strafverfahren bei Post- und Postbefreiungen; f) allgemeine Bestimmungen über den Erlaß der Befehle durch den Reichsfiskus. Der § 4 des Postgesetzes, der von dem Verhältnis der Post zu den Eisenbahnen handelt, ist durch das Eisenbahngesetz vom 20. Dezember 1875 nicht aufgehoben worden, welches in Bayern und Württemberg nicht gilt. Die Leistungen der Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung für die Post sind durch Verordnung des Reichsfiskus vom 28. Mai 1879 und hinsichtlich der Kleinbahnen durch das Gesetz vom 28. Juli 1892 abgegrenzt. Eine weitere Änderung des Postgesetzes erfolgte durch das Gesetz vom 20. Dezember 1899, das den Postweg auf Ortsbefreiungen ausdehnt und den gewerkschaftlichen Betrieb der Privatbeförderungsanstalten verbietet.

Bei dieser Gelegenheit mögen auch noch einige Mitteilungen über die Postkongresse interessant sein. Nachdem ein von den Vereinigten Staaten von Nordamerika angeregter Postkongress in Paris 1863 nicht über einen allgemeinen Meinungsaustausch hinausgekommen war, fand der erste, bedeutende Postkongress 1874 auf Anregung des deutschen Generalpostmeisters Stephan in Bern statt. Dieser Postkongress bildete den Ausgangspunkt für die Gründung des Weltpostvereins. Nach dem Weltpostvertrag sollen in Zeiträumen von 5 bis 6 Jahren Postkongresse zusammentreten, und ihre Vereinbarungen erlangen erst Gültigkeit, nachdem sie von den Regierungen nach den betreffenden Landesgesetzen ratifiziert und auf diplomatischem Wege ausgetauscht sind.

Neues aus aller Welt.

Die gestohlene „Mona Lisa“. Der Diebstahl von Leonardo's Mona Lisa aus dem Louvre beschäftigt die gesamte französische Öffentlichkeit. Man kann sich absolut nicht erklären, wie jetzt mitten in der Reisezeit ein derartiger Diebstahl möglich war. Die Forscher, die man bisher anstellte, um das Bild wieder zu erlangen, waren vergeblich. Es fehlt noch immer jeder ernste Anhaltspunkt, der zur Entdeckung der Diebe führen könnte. Polizeibeamte erklärten: Verzichtestatter, daß gegenwärtig im Louvre verschiedene Vorarbeiten ausgeführt werden, und daß die Diebe wahrscheinlich als Mauter verkleidet waren; denn nur so sei es zu erklären, daß sie unbehelligt mit ihrer Beute abziehen konnten. Der radikale Deputierte Chaixnet kündigte an, er werde die Regierung über die Nachlässigkeit und Unfähigkeit der Verwaltung der staatlichen Museen und insbesondere des Louvre interpellieren. Das Louvre-Museum bleibt bis Freitag geschlossen. Eine große Menschenmenge hält sich ständig vor dem Eingange auf, um Näheres über den Diebstahl zu erfahren. Der bekannte Unterstaatssekretär für die

schönen Künste, Dujardin-Beaumetz, über dessen Haupt der Sturm in der Kammer wohl am meisten dahindringen dürfte, fehrte heute von einer Reise nach Paris zurück, um die Untersuchung selbst in die Hand zu nehmen, die hoffentlich bald Erfolge haben wird.

Beitrag im Totalisator-Betrieb. Bei dem vom Alheim-Duisburger Rennverein veranstalteten Pferderennen sind, wie sich jetzt herausgestellt hat, größere Unregelmäßigkeiten seitens der Totalisatorbeamten vorgekommen, die auf die schon als Sieger angekommenen Pferde Tids für sich lösten. Die Beamten wurden entlassen und die Staatsanwaltschaft bei einer Untersuchung eingeleitet.

Ein verdächtiges Paar. In einem Gasthofe in Lüttich wurden ein Deutscher und seine Beileiterin verhaftet, die als ein altes Reisepaar ein Bündel mit zwei geladenen Revolvern und mehrere Schachteln Patronen bei sich führten. Das Paar war der Grenzpolizei durch sein verdächtiges Benehmen aufgefallen.

Töblicher Jagdunfall. Im Lubowrevier entlud sich auf der Jagd das Gewehr des Apothekers Schade, Inhabers einer Berleberger Apotheke. Der Schuss ging dem Unglücklichen in den Unterleib. Ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Verletzte infolge Verblutens.

Ein 60jähriger Mörder. Auf dem Abendkors in Galatz wurde der 64jährige Missethäter Jonecu von dem 60jährigen Mann getötet, weil er, Jonecu, die Schwere des Kleinen nicht anständig geprügelt hätte. Jonecu wies den 60jährigen Knirps ab. Darauf zog dieser ein Messer und verletzten dem Jonecu drei Stiche in den Leib und 5 in die Herzgegend. Der Getroffene brach tot zusammen.

Kofales.

Wiesbaden, 24. August.

Der Fluchlinienplan und Entelung.

Die Frage, wann die Gemeinden im Falle der Aufstellung eines neuen Fluchlinienplanes die Möglichkeit zur Entelung des von diesem Plane betroffenen Straßlandes haben, wird in einer neuen Entscheidung des Reichsgerichts behandelt. In dieser Entscheidung, welche in einer dem veltenerische ergangen ist, hängt das Ergebnis der Streitfrage über die Anwendbarkeit der Befreiungsvorschrift in § 4 Stempelsteuergefeß von der Beurteilung der in der Ueberschrift bezeichneten Streitfrage an und es wird in dieser Hinsicht ausgeführt: Aus dieser gesetzlichen Ordnung, — (es sind vorher die Paragra. 1, 5, 7, 8 und 11 beizugehen worden) — ergibt sich nach der Ansicht des Reichsgerichts, daß nach der Fluchlinienentelung die Entelung des Grundeigentums betreffende Entelungsrecht verleiht. Erst mit Beginn dieser Entelung sollen nach der Ansicht des Reichsgerichts die Beteiligten nach dem Gesetz verpflichtet, sich der aus Gründen des öffentlichen Wohls für angezeigten erachteten Besitzveränderung zu unterwerfen.

Artrige Auffassung sei, — so führt das Berufungsgericht weiter aus — daß das Fluchliniengefeß als solches den Titel für die Eigentumsentelung darstelle. Auf dem Gele beruhe die Entelung ebenso in den gewöhnlichen Fällen der Entelung, wie in denen nach Maßgabe des Fluchliniengefeßes. Um aber auf Grund des Gesetzes die Beteiligten in dem einzelnen konkreten Falle zur Herausgabe ihres Eigentums zu verpflichten, bedürfe es noch eines besonderen Auspruches. In diesem Auspruch sei nach dem Entelungsgefeß nur der Träger der Krone, nach dem Fluchliniengefeß die Gemeinde berufen, und amterfolae nach dem letzteren Geleß der die Be-

gelernt hätte, beide Hände gleich geschickt zu gebrauchen!

Eine vielumstrittene Frage ist es, was uns dazu geführt hat, die rechte Hand auf Kosten der linken auszubilden. Ehedem machte man sich ihre Beantwortung sehr leicht, indem man kurzweg sagte, es geschähe das nur, weil die Muskulatur auf der rechten Seite kräftiger sei als auf der linken, doch machte man sich bei solcher Erklärung einer Verwechslung von Ursache und Wirkung schuldig. Wir sind nicht rechtshändig, weil unsere Muskulatur auf der rechten Seite kräftiger ist, sondern sie ist im Wandel der Zeiten dadurch kräftiger geworden, weil sie durch den Gebrauch der rechten Hand so sehr viel mehr in Tätigkeit verfeßt worden ist. Glieder, die häufiger geübt werden, bilden sich ständig mehr aus, während die ungenübten im Wachstum zurückbleiben. Das sehen wir ja schon an der Tatsache, daß unsere rechte Hand größer ist als die linke.

Viel überzeugender klingt die Erklärung der Rechtshändigkeit der Anatomen Mertens und Huxl. Die sagen, daß die unsummetrische Lagerung des Herzens und Gestaltung des Aortabogens, von dem früher nach rechts ein Ast ausging als nach links, zu der Bevorzugung der rechten Hand den Anlaß geboten hat. Linkshändigkeit begründen sie damit, daß in den betreffenden Fällen die anatomische Bildung umgekehrt ausgefallen ist. Wenn die beiden genannten Gelehrten recht haben, so müßten ihre Behauptungen auch auf die Tiere zutreffen, was aber doch zweifelhaft ist. So habe ich z. B. beobachtet, daß Affen, diejenigen Tiere, welche nach den Affen ihre Vorderextremitäten am meisten in menschenähnlicher Weise gebrauchen, fast häufiger mit der linken als mit der rechten Pfote sich waschen und Ehrfurchen ausstellen. Im übrigen beruhen die Mertenschen und Huxlischen Behauptungen ja nur auf hypothetischer

Grundlage, da es an vergleichenden Beobachtungen über den Gegenstand fehlt.

Interessant ist es, daß man neuerdings annimmt, es habe im Altertum ganze Völker gegeben, die linkshändig gewesen sind. Man will dies aus der Art erkennen, wie ihre Zeichnungen, Zeichnungen und Schriftführungen ausgeführt sind. In der Regel schraffieren die Künstler von rechts oben nach links unten, bisweilen auch von rechts unten nach links oben, doch nie, außer, wenn sie eben linkshändig sind, von links nach rechts — bei den Ueberresten von Werken der Kunst und des Kunstgewerbes, die uns von einzelnen antiken Stämmen und Völkern erhalten sind, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit feststellen, daß das letztgenannte Verfahren angewandt sein muß. (Auch Leonardo da Vinci hat von links oben nach rechts unten schraffiert.)

Nicht vergessen will ich auch den bemerkenswerten Umstand, daß jeder, wenn er nicht linkshändig ist, mit der linken Hand leichter als mit der rechten in Spiegelchrift schreiben lernt. Diese Tatsache bezeugt insofern Bedeutung, als sie Zeugnis davon ablegt, daß die linke Hand an und für sich nicht, wie so oft behauptet wird, ungeschickter ist als die rechte. Dagegen läßt sich vermuten, daß bei ihrer motorischen Tätigkeit vielleicht doch noch irgendwelche uns nicht bekannte Faktoren mit im Spiel sind und daß man daher bei ihrer Ausbildung etwas anders verfahren sollte, als bei der rechten Hand.

Wenn wir alles hier Geklagte resumieren, so dürfen wir zu dem Schluss gelangen, daß im großen und ganzen das Problem der Rechts- und Linkshändigkeit zu lösen ist, die ihrer Lösung noch harren. Es gibt auf dem Gebiet der dunklen Punkte noch gar viele.

Der Landwirt.

Der Phosphorsäurehunger unserer Kulturböden.

Wenn auch der rechnende Landwirt heute den Wert der Kunstdünger nicht verkennen, so hebt er doch in sehr vielen Fällen durch unpraktische Anwendung den erstrebten Erfolg wieder auf. Der Mithersol ist eben nicht auf den Kunstdünger, sondern auf seine verkehrte Anwendung zurückzuführen. Die Pflanzen gebrauchen zwar notwendig Stickstoff, aber von Stickstoff allein können sie nicht leben. Der Stickstoff treibt zwar rasch, allein zur Entwicklung braucht die Pflanze auch noch Phosphorsäure und Kali neben anderen mehr oder weniger wichtigen Nährstoffen. Insbesondere zur Ausbildung der Blüte und der Frucht wird Phosphorsäure benötigt. Ist davon nicht genügend im Boden, blüht die Pflanze unvollständig aus und es gibt nur mangelhafte Frucht. Gerade auf der Phosphorsäurearmut des Bodens basieren sehr viele minderwertige Ernten. Phosphorsäurearmut liegt beinahe immer vor, wenn trotz reicher Blüte und glänzender Bitterung der Kornanfall und die Ausbildung und Ausreife der Früchte zu wünschen übrig läßt. Und da diese Erscheinung gerade in den letzten Jahren sehr häufig wurde, so darf man richtig annehmen, daß beinahe unter ganzem Kulturland Phosphorsäuremangel ist, daß die Ernterträge weiter Gebiete durch Phosphorsäuremangel ungenügend beeinflusst werden.

Ein Hauptverursacher für diese ungenügende Beeinflussung liegt wohl in den Erträgen, die jeder Phosphorsäureabfuhr folgen. Diese Erträge sind so groß, daß sie in solchen Gegenden wieder rentabel machten, wo man fürchtete, sie ganz aufgeben zu müssen.

Am besten gibt man die Phosphorsäure in der Gestalt von Thomasmehl, weil dieser vorzüglich

Dünger nicht nur schnell, sondern auch anhaltend wirkt. Es kommt dies daher, weil die Phosphorsäure des Thomasmehls sich nicht nur leicht löst, sondern im Boden auch dauernd löslich bleibt. Andere Phosphorsäuredünger dagegen gehen, soweit sie nicht an sich schon schwer löslich sind, vielfach im Boden in schwer lösliche Verbindungen über, so daß die Pflanzen selbst bei Anwesenheit der Phosphorsäure hungern bleiben, weil sie diesen Nährstoff eben nicht aufnehmen können. Es ist dies besonders in trockenen Jahren der Fall. Als Düngung gebe man 600-800 Kilogramm Thomasmehl pro Hektar, es wird sich reich verzinsen und lohnen. Dazu muß nach Bedarf Kali und Stickstoff verabfolgt werden, und besonders auf den lehmigen und tonigen Böden von Zeit zu Zeit eine kräftige Kalkung.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Wachstumsstadien in der Rebenkultur. Die ältere Methode, die Stöcke einzeln zu pflanzen und einen um den andern zum Treiben zu bringen, ist weniger empfehlenswert. Hierbei schneidet man die Reben kurz zurück, erhält einen Trieb, der im zweiten Jahre trägt; die anderen unbeschnittenen Stöcke tragen im ersten Jahre. Diese Art der Behandlung schafft immerhin zwei Kategorien Stöcke, die auch in der Düngung verschieden behandelt sein wollen. Besseren Erfolg erhält man durch Schneiden der Reben auf etwa 10-12 Augen; von unten herauf wird aus dem alten Stamm ein Ertragstrieb nachgezogen und nach dem Ertrag der alte Teil abgeschnitten. Dieses geht sich in wechselnder Folge fort und liefert prima Tafeltrauben.

Johannisbeerwein. Die Herstellung des Johannisbeerweins setzt große Sauberkeit voraus. Die Beeren werden am besten fleis gewaschen, was aber zu vermeiden ist, solange die Beeren noch nicht von den Stielen befreit sind. Sonst geht viel Saft verloren.

Im Obstgarten.

Zur Veredelungszeit sei auf eine alte Unsitte aufmerksam gemacht, die im Obstbau viel Ärger und Nachteile bringen kann. Es wird immer noch zu tief veredelt und bei der späteren Pflanzung der Bäume hält es schwer, die Veredelungsstellen frei und von einer nachträglichen Verwundung zurückzuführen. Man setze die Augen daher immer etwa 7-8 Zentimeter vom Boden ein, eine Benachteiligung findet dann so leicht nicht statt.

Die Arbeit im Obstkeller beginnt nicht erst mit dem Einlegen des Obstes. Man muß jetzt bereits durch Lüften und Waschen die Räume vorbereiten. Die Wände werden mit frischem Kalkstrich versehen und Stellagen wie auch Obstborden mit Seifenwasser abgewaschen. Etwa 14 Tage vor dem Einbringen des Obstes erfolgt die Schwefelung des ganzen Raumes. Der Schwefeldampf wird durch Schließen der Türen und Fenster längere Zeit zu halten gesucht, worauf gelüftet wird.

Im Stalle.

Die Fraktionne ist vielfach die Ursache von Vergiftungen bei Schweinen. Der Mangel an genügender Reinlichkeit hat die Vererbung der Rinderpest für Folge. Schweine, welche mit verdorbenem Tranke gefüttert werden, erkranken an Mogen- und Darmvergiftungen und dergleichen. Die allgemeine verbreitete Ansicht, daß für das Schwein alles gut ist, muß als ein großer Irrtum bezeichnet werden. Auch das Schwein verlangt eine gesunde Nahrung, wenn es gesund bleiben soll.

Das Treiben der Ferkel durch das Mutter Schwein kann in den meisten Fällen durch Verabreichung von Grünmutter verhindert werden. So schnell nicht vorhanden ist, gibt man Rüben, wovon besonders Zuckerrüben den Vorrat haben.

Dadurch wird die dem Ferkel voranzubringende Verstopfung gehoben und die Verdauung wieder normal. Das Verlangen nach möglichst viel Feuchtigkeit in der Nahrung, wodurch die Schweine vielfach am Aufkriechen ihrer Jungen verhindert werden, dürfte in den meisten Fällen die Ursache des unnatürlichen Verhaltens des Muttertieres sein, wozu die beunruhigende Verstopfung ebenfalls dazu beiträgt, größere, wasserhaltige Nahrungsmengen aufzunehmen.

Auf dem Geflügelhofe.

Die Fütterung der Hühner mit Ocker oder Ockermehl ist hauptsächlich da anzukommen, wo es sich um die Erzielung großer Eier handelt. Ausgesprochen ist auch die Fütterung mit den Körnern der Sonnenblume, die man auf geringem Boden und an jedem Begrunde haben kann. In Frankreich verwenden Leute, die auf dem sogenannten Alenteil sitzen und denen ein Stück Land zur eigenen Benutzung bleibt, diese Vorgehensweise zum alleinigen Anbau von Sonnenblumen und erzielen durch die damit betriebene Hühnerzucht großen Gewinn.

Das frühe Aufliegen der Küken auf die Stangen ist von schädlichen Folgen, da dadurch der weiche Brustknochen unter dem Druck des Körpers sich verkrümmt. Bevor die Tiere ein Alter von acht bis zehn Wochen erreicht haben, sollte man Stangen in diesem Räume gar nicht unterbringen und auch später bloß 1/2 Meter vom Boden entfernen.

Die Blutropfen im Ei sind nichts Seltenes. Das Blut stammt aus den zerkrüppelten Blutgefäßen des Dotters, welches den Dottersack im Eierschale umschließt; solches Blut kann mit dem Dottersack in den Eileiter geraten und mit dem Eiweiß gemischt in das Ei eingeschlossen werden. Das solche Eier bei längerem Liegen einen unangenehmen Geruch bekommen, ist nichts Auffälliges. Ein Mittel zur Abhilfe gibt es nicht.

N. A. G.

Ausstellungsräume Rheinstrasse 59

Ecke Schwalbacher Strasse.

Zu vermieten.

Wohnungen.

3 Zimmer.

Hahnstr. 12, 3-Zim.-Wohnung zu verm. Rbh. part. 30274

2 Zimmer.

Hausbrunnstr. 5, 2-Zim. u. 3. St., 2 Zim. u. Zubeh. u. f. od. sp. 29014

Derberstr. 11, 2-Zim.-Wohn. m. Zub. f. o. v. Rbh. l. 2. St. 300513
Langgasse 24, 2-Zim., Frontgasse, 2 Zim., Küche, Kell. u. 1. St. od. sp. s. verm. Rbh. Ostl. 30505

In den Häusern des Spar- und Bauvereins an der Waldstr. sind schöne 2- und 3-Zimmer-Wohnungen in der Preislage von 260.-, 280.-, 300.- und 400. Mk. auf sofort zu verm. Rbh. Riedstr. 19, v. L. 29021

1 Zimmer.

Kellerstr. 6, 3., 1 Zimmer, Küche, u. Keller zu vermieten. 30286

Leere Zimmer.

Bahnhofstr. 10, 2 große, schöne Mansarden preisw. s. v. m. 265

Hartingstr. 13, 3. L. eine Mansarde zu vermieten. 270

Möbl. Zimmer

Albrechtstr. 11, 6. St., Schlafstube. 9399

Läden

Auffahrtsgeschäftsladen s. vermieten Grabenstr. 30. 29800

Schuhmacherladen s. vermieten Weggasse 33. 29800

Schwalbacherstr. 9, schöner Laden mit Zubeh. zu verm. Rbh. bei Odenwaldstr. 8. 29916

Pachtesuche.

Tüchtige Wirthe suchen hier oder in der Umgegend

Wirtschaft

zu pachten.

Offerten unter Nr. 678 an die Expedition dieses Blattes. 9372

Stellen finden.

Männliche.

Elektromonteur

Keltere, tüchtige, selbständige sowie Hilfsmonteure sofort für dauernd gesucht.

W. Ginnerberg, Wiesbaden, Langgasse 19. 9399

Weibliche.

Garantiert dauernde, auslohnende Heimarbeit erhält jede Dame durch leichte, interessante Handarbeit. Die Arbeit wird nach jedem Orte vergeben. Rbh. durch Prospekt mit fertigen Muster gegen Einzahlung von 40 Pfg. in Marken d. Centa Kolb, Versandgesch. Kampfen 10-11, (Müllau, Bayern). 3050

Mädchen

Arbeitsfr. 32, 1. 237

Arbeitsfr. 37. 9341

Rehemädchen für Weinbuden und Bienen gesucht.

Wendstr. 15, 6. St. 1. Hofmann.

Tüchtiges Küchenmädchen gesucht. Gehalt 30 Mk. monatl. 3987

Sanita-Hotel.

Seuberes Mädchen für alle Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Bleichstraße 28, part. 9373

Stellen suchen.

Männliche.

Ag. Kaufmann, kath., m. Ber. s. Einl.-Arzt, einf., dopp. und amer. Pacht, Stenogr., Rbh. f. v. L. Ofr. Stellg. in gr. Ber. als Kontorist od. Korresp. Gef. Offert erb. u. No. 671 an die Exped. d. Bl. 261

Ag. Mann, geb. Kavall., 27 J., sucht Stellg. als Herrschaftskutscher od. dgl. Ofr. R. A. 142 postlagernd Erbach i. Rho. 100

Ag. Schuhmacher sucht Soblen und Fleck mitzumachen. 264

Rbh. Ballenstr. 7.

Junger, tücht. Schlosser sucht sof. passende Stellung. Näheres in der Exp. d. Bl. 288

Weibliche.

Ag. geb. l. d. Säugl. u. Kinderpflege erl., vollst. ausgebild. Schweißerin sucht s. f. od. v. L. 15. Sept. Stellg. als Kinderpflegerin. ev. Kinderpflegerin. Hofa Veld. Gasse, Gelnische Str. 48, 2. 30573

Meklenburgerin.

Suche zu Anfang September pass. Stellung in Sanatorium, Krankenhaus oder Pensionat als Haushälterin oder Köchin. Gute Zeugnisse zur Verfügung. Offerten bitte zu senden an: Frieda Bruns, Bad Nauheim, Villa Ernst Ludwig, Eulienstr. 1. 30574

Zu verkaufen.

Diverse.

Zu verkaufen:

Mittwoch, den 23. und Freitag, den 25. August 1911,

jeweils nachmittags von 3-5 Uhr

ca. 70 Stück Schweine

(Käufer, ca. 14 Wochen alt) freischändig gegen gleich bare Zahlung.

Sohn I. Z.

Schweinemästerei Stiehl, Philipp Mehl.

Richard Heuchert.

9344

Milchgeschäft zu verkaufen.

Offerten u. Nr. 679 an die Exp. d. Bl. 9374

Milch-Geschäft

180-200 Liter täglich zu verkaufen. Offerten u. Nr. 674 an die Exped. d. Bl. 9354

Pony.

Schönes kleines Pony zu verk. Weidenburgstr. 12, Bad. 30308

Ein kleiner, schöner schwarzer Spitz, 3 Monate alt, bill. s. verk. Donheimerstr. 105, Stb. 2. 256

Ein Stamm Zwerghühner, Tauben, Hasen und Geflügel, wachsam, billig zu verk. 261

Donheimerstr. 17, Stb. 261

Junge Belg.-Hänen billig zu verkaufen. 30577

Dermaunstr. 24, Stb. 261

Pianinos

Einige erstklassige

welche nur kurze Zeit als Ausstellungs-Instrumente in mein. Winterlager dienten, werden um 10% billiger abgegeben. Man verlange Abbildung mit Preis. 30289

Wilhelm Arnold

Pianosorte-Abt. Haffensburg, Hof, Baur, Hofmeister.

Gebr. Herren- und -amen- sowie gebrauchte

Fahrräder, Motorräder u. einige erstklassige Tüchlichkeit billig zu verkaufen. Näheres

Hortstraße 11, Laden. 30229

Zu verkaufen:

1 Gas-Lüfter 10 Mk., vier

Leuchtungen à 4 Mk., 2 Erle-

beleuchtungen à 8 Mk.

Aleine Burgstraße 1. 9368

Spilwarengeschäft.

Neuer zusammenlegb. Kinder-

Sport-Wagen bill. zu verk. 1262

Volbringstr. 32, Stb. 261

Gut erb. Rbh. Zib-Viergama-

m. Gummi Rbh. u. Rbh. 30562

f. 15 Rbh. Ostl. u. Ostl. 4. 267

Gut erb. Kinderwagen, billig zu

verk. Drantenstr. 37, Stb. v. r. 9375

Neue Federrolle, 30 Jrr,

zu verk. Drantenstr. 34. 230

1 Gelschicht, 2 Gaslura und

2 Wandarme bill. zu verk. Ad.

Benzel, Dossheim, Str. 88. 9338

Elegant. Rbh. Zweifelszimmer

schw. Eiche, kompl. 620 Mk. 29935

Reichstr. 4, 2.

Eilernes Himmelsbecken zu

verkaufen. 263

Donheimerstr. 72, Stb. 261

1 Mahag.-Ausziehtisch

1,70 bei 1,50 ausgezogen 350.

2 Kinderbetten, 2 neue Schränke

für alle Zwecke, verschiedene

Reichliche und Stühle für

Büro zu verkaufen. Näheres

Rheinstr. 88, pt. 30570

Weg. Umzug: Küchenstr. 18,

Aleiderstr. 10, Siegel mit

Trumeaux 20, Kommode 15 Mk.

Jahnstr. 44, Stb. pt. 271

Kaufgesuche.

Gebr. Herren- u. 1 geb. 2. Reit-

sattel, 2 gutgeh. Jagdgewehre u.

s. l. gel. Off. u. No. 670 an d. Exp.

9337

Best. guterhalt. Zichharmonika

bill. zu kaufen gesucht Benzel,

Donheimer Str. 88. 9338

Ankauf

von altem Eisen, Metall, Gum-

mi, Gummi, Kunststoffe, Pa-

pier (unter Garantie des

Einf.) u. Maschinen bei

Wilhelm Kieres

Althandlung, 30553

Reichstr. 39. — Teleph. 1834.

10 gebrauchte Räderreifen

zu kaufen gesucht. 266

Schneider, Gutenbergstr. 2.

30566

Verloren.

Verloren

ein gold. Armband.

Abzugeben gegen außerordentlich

hohe Belohnung, da Andenken beim

Portier, Hotel Nassauer Hof.

30566

Verloren

am 11. August 14 karat glatt

gold. Damen-Doppelarmband,

Abnummer 78004, Eingetragte

Nummer 20274 u. lange Damen-

uhrkette mit Anhänger (kleines

Schwein). Gegen hohe Belohnung

abzugeben bei Dr. Brumm,

Rheinstraße 47. 3.

2. 46

Verloren

gold. Damen-Uhr (ges. 6. Mk.) mit

Kette am Samstag abend in der

Nordstr. Abzug. ges. gute Be-

lohnung Nordstr. 33, 3. 30579

Kapitalien.

Selbstgeber gibt Darlehen

an reelle

Personen durch Daniel Kahn,

Seerobstr. 61, Sorensen. 30518

Verschiedenes.

Süßer Apfelmoss

täglich frisch gekeltert.

en Obstweinkellerei en detail

groß

F. Henrich,

Wäckerstr. 21. Tel. 1911.

Daf. Ankauf u. s. A. Alterapfel.

30573

Benzol-

Niederlage

Hermann Kriens

Oberlahnstein.

30573

Ziehung 29.-30. Aug.

Große

Frankfurter Lotterie

7492 Gew. im Gesamtverloren

115000

50000

10000

5000

Frankfurter holt 3 Mark

Düsseldorfer

holt 50 Pfg., 11 holt 5 Mk.

Gewinnsumme:

15000, 10000

5000 etc.

empfehle und verleihe!

Schon auf 17 Lose ein Treffer.

30573

Kirchgasse 31,

J. Stassen, Wehlstr. 7.

Telephon 3372.

Rud. Stassen, Bahnhof-

strasse 4. — Telephon 2021.

Walhalla-Restaurant

Donnerstag, den 24. und
Freitag, den 25. August 1911: **Münchener Bier-Feste**
unter Mitwirkung der gesamten Theater-Kapelle und der Haus-Kapelle.
Leitung: Herr Kapellmeister Freudenberg. 29373

Reichhaltige Abendkarte. Stammpfatten v. 90 Pf. an
sowie verschiedene Spezialitäten des Tages.
Mainzer Aktien-Bier. - Münchner Spatenbräu. - Pilsner Kaiserquell.
Der Eintritt ist frei. Die Direktion.

Königliche Schaufpiele.
Donnerstag, 24. August.
abends 7 Uhr:
Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Akten
von Richard Wagner.
Doland, ein norwegischer
Seefahrer, Herr Schwenker
Senta, seine Tochter
Frau Köhler-Burhard
Erst, ein Jäger
Rosa, Senta's Kusine
Hr. Schwab
Der Stenmanns Doland
Derr de Beunne
Der Holländer Herr Schütz
Kathleen des Roten
Die Romschaft des fliegenden
Holländers. Mädchen.
Ort der Handlung:
Die norwegische Küste.
Erst: Herr Kammerfänger
Einat, Vorzimmer vom
Dorfbau in Frankfurt am
Main als Gast.
Musikalische Leitung: Dr. Prof.
Ramsbach. Spielleitung: Dr.
Ober-Reisner, Mebus.
Ende nach 9 1/2 Uhr.
Freitag, 25. August:
Erst.

Residenz-Theater.
Bis zum 31. August er. bleibt das
Residenz-Theater geschlossen.

Volks-Theater.
(Bürgerliches Schauspielhaus.)
Direktion: Hans Wilhelm.
Donnerstag, 24. August.
abends 8 1/2 Uhr:
Der verwunschene Prinz.
Schwank in 3 Akten von P. J. B. von
in Szene gesetzt v. B. Boller.
Prinz Botswana H. Wilmann
von Bolbera. Schmarial
Sekretär Müller. A. Rhode
Medizinrat Heber
Albert Makowiat
Bernier, Kammerdiener
von Bernau. Hofdame
Erna Frei
Gochen. Schloßverwalter
Eugenie Jachob
Frau Hotel, eine arme
Schusterwitwe R. Gamm
Wilhelm, ihr Sohn B. Boller
Die Handlung spielt in einem
Grenzstädtchen, der erste und
dritte Akt in der Wohnung
des Schusters, der zweite im
Schloß des Prinzen; sie be-
ginnt abends und endet am
Morgen.
Freitag, 25. August:
Gouffin Emil. — Einer muß
heiraten.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Freitag, 25. August,
vormittags 11 Uhr:
Konzert d. städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Erich Wemheuer.
1. Wir von der Kavallerie,
Marsch J. Lehnhardt
2. Lustspiel-Ouverture
Köler-Béla
3. Danse napolitaine
A. Desormes
4. Paraphrase „Wie schön bist
du“ P. Neswada
5. Phantasie aus der Op. „Lohen-
grin“ R. Wagner
6. Kürassier-Attache
R. Ellenberg.
Wagen-Ausflug
3.30 Uhr ab Kurhaus.
Nachm. 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Kapellmeister
Herm. Irmer.
1. Hell unserer Marine, Marsch
R. Modes.
2. Im Hochland, schottische
Ouverture N. Gade
3. Drei ungarische Tänze (Nr. 1,
3 und 10) Joh. Brahms
4. Wein, Weib und Gesang,
Walzer Joh. Strauss
5. „Ich sende diese Blume dir“,
Lied für Trompete
F. Wagner
Trompete-Solo: Herr Gitter.
6. Ouverture z. Oper „Fidelio“
L. v. Beethoven
7. Aufblick zu den Sternen,
Notturmo G. Blasser
Violine-Solo: Herr Konzert-
meister W. Sadony.
Violoncello-Solo: Hr. P. Hertel.
Harfe-Solo: Herr A. Hahn.
8. Phantasie a. d. Op. „Samson
und Dalila“ C. Saint-Saëns.
Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Leitung: Herr Kapellmeister
Herm. Irmer.
1. Ouverture zur Oper „Fra
Diavolo“ D. F. Anser
2. Ballettmusik aus der Oper
„Faust“ Ch. Gounod
3. Hochzeitsreigen, Walzer
A. Bilas

4. Phantasie aus der Op. „Der
Barbier von Sevilla“
G. Rossini
5. Ein Wonnestraum, Intermezzo
E. Meyer Helmund
6. Ouverture z. Op. „Struensee“
G. Meyerbeer
7. Prolog aus der Oper „Der
Bajazzo“ R. Leoncavallo
8. Einzugsmarsch M. Jeschke.
Stadt. Kurverwaltung.

Schloss-Restaurant
Hotel Grüner Wald
Jeden Sonntag abend:
20915

Künstler-Konzert.
Moritz Beltz
Dachdeckerei, 9223
Kellerstr. 10. Tel. 1573.

Vereinsfächen
noch einige Tage frei. 245
Bater Rhein, Bleichstr.
Rene Gerings St. 4 u. 5 Pf.
10. St. 35 u. 45 Pf. 29800
Altkad.-Kont., Nebergergasse 31.
Billig! Schuhe laufen Sie
Dth. 2. St. 9275

Restaurant „Alte Adolfsbühne“.
Donnerstag, den 24. August 1911, abends 8 Uhr:
Großes Militär-Konzert.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf., wofür ein Programm.
Zu recht zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein
Joh. Pauly.

WS. Gutgepflegte Biere, prima Weine und vorzügliche Küche
in altgewohnter Weise.
Nächsten **Großes Militär-Konzert**
Dienstag:
ausgeführt von der Kapelle des Feld-Art.-Rgt. Nr. 27,
Leitung: Obermusikmeister Heinrich.

Turngau Wiesbaden.
Jahn-Gedenkfeier.
Die geehrte Bürgerschaft und Freunde der deutschen Turnjude
laden wir zu nachstehenden Veranstaltungen ergebenst ein
Samstag, 26. August 1911, abends 8 1/2 Uhr im Saalbau
der Turngesellschaft
Kommers.

Sonntag, 27. August 1911, auf dem Festplatz „Unter den
Eichen“ von vorm 7 Uhr an: Volkstümliches Wett-
turnen und Wettspiele.
Nachm. 3 Uhr: Freiübungen, Sondervorführungen,
Stafettenläufe.
Abends 7 Uhr: Preisverteilung im Schützen-Restaurant
bei Ritter. 30.23
Der Gauverrat.



Geestemünder Fischhalle
Wellritzstrasse 24, Ecke Hellmundstrasse.
Telephon 6345.

Wir offerieren:
Schellfisch I. 45 — 60 Pf.
Merlans 35 „
Bratschellfisch 20 „
Rotzungen I. 70 „
Seehecht 50 „
Knurrhahn 45 „
Steinbutt 1.50, 2.00 i. A.
Seezungen 1.75
Limandes 0.80
Heilbutt 0.80 — 1.00
Zander 1.30
Cablau 0.40 — 0.50
Bratschollen 0.40. 30506
Sämtliche Räucherwaren und Marinaden.

WIESBADEN WIESBADEN Residenz-Theater

Luisenstrasse 42.

Fernsprecher 49.

Eigentümer und Leiter: Dr. phil. Hermann Rauch.

Fernsprecher 49.

Beginn der Spielzeit 1911/12:

Freitag, den 1. September 1911, abends 7 Uhr
Weh' dem, der lügt.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Spielleitung usw.:

Dr. Herm. Rauch, führt die Ober-
spielleitung.
Ernst Bertram, Spielleiter.
Georg Rücker, Spielleiter.
Theo Tachauer, Spielleiter.
Albert Leonoff, Kanzlei-Vorstand.
Adolph Tormin, Dramaturg.

Fritz Schröder, Rendant und
Kassier r.
Gustav Ue-möhlen, Kapellmeister.
Willy Langer, Bühnenwart.
Amalie Samariter, Vorspieler.
Paul Free, Vorspieler.
Georg Faatz, Hausmeister.

Darsteller:

Herren:
Rudolf Barfak.
Nicolaus Bauer.
Ernst Bertram.
Paul Free.
Carl Graetz.
Reinhold Hager.
Kurt-Keller-Nebri.
Ludwig Kepper.
Willy Langer.
Rud. Milfner-Schöna.
Theo Münch.

Herm. Nesselträger.
Alphons Rück.
Georg Rücker.
Willy Schäfer.
Theo Tachauer.
Walter Taufz.
Carl Winter.

Damen:
Minna Agte.
Ellen Erika v. Beauval.
Margot Bischoff.

Rosel van Born.
Mascha Graben.
Matuschka Gruczka.
Agnes Hammer.
Käthe Horsten.
Elisabeth Nördlinger.
Theodora Porsl.
Stella Richter.
Adeline Rosmer.
Sofie Schenk.
Alice Wenglorz.
Käthe Ruf.

Neuheiten und Neueinstudierungen:

Weh' dem, der lügt, Lustspiel von Franz Grillparzer.
Das Familienkind, Schwank von Fritz Friedmann-Friedrich.
A. G., Lustspiel von Richard Wilde.
In der Fremdenlegion, Schauspiel von Leo Jungmann.
Die Liebe höret nimmer auf, eine Tragikomödie aus der Bohème von Otto
Ernst.
So'n Windhund, Schwank von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.
Die Ahnengalerie, Lustspiel von Leo Walther Stein und Ludwig Heller.
Der Gardeoffizier (Der Leibgardist), Komödie von Franz Mohnar.
Das Tänzchen, Lustspiel von Hermann Bahr.
Wie Minister fallen, Lustspiel von Peter Hansen, deutsch von Rob. Sandek.
Sommerspuck, ein fröhliches Spiel von Kurt Küchler.
Ich liebe Dich, Komödie von Rudolf Lothar.
Das kleine Chokoladenmädchen, Lustspiel von Paul Gavault, deutsch von
G. von Schönthan.
Die bezähmte Widerspenstige, Lustspiel von Shakespeare.

Jbsen-Zyklus:

Mora. Gespenster. Die Stützen der Gesellschaft. Die Frau vom Meer.
Ein Volksfeind. Die Wildente. Hedda Gabler. Der Bund der Jugend.
Wenn wir Toten erwachen u. a. m.

Gastspiele:

**Agnes Sorma, Albert Bassermann, Irene Triesch, Carl William Bühler, August
Junkermann, Max Hofpauer, Alex. Molssi, Charlotte Basté.**
Andere Gastspiele berühmter Bühnengrößen sind in Aussicht genommen.

Preise der Plätze, einschliesslich Garderobe u. Programmgebühr:
Salon-Loge M. 6.—, (Ganze Loge = 4 Plätze M. 20.—), I. Rang-Loge M. 5.—, I. Rang-
Balkon M. 4.50, Orchestersessel M. 4.—, I. Sperrsitz M. 3.50, II. Sperrsitz M. 2.50,
II. Rang M. 1.50, Balkon M. 1.25.

Preise der Dutzendkarten und der Fünfzigerkarten.
Dutzendkarten einschliesslich Garderobe und Programmgebühr:
I. Rang-Loge M. 48.—, I. Rang-Balkon M. 42.—, Orchestersessel M. 36.—, I. Sperrsitz
M. 30.—, II. Sperrsitz M. 24.—, II. Rang M. 15.—, Balkon M. 12.50.

Fünfzigerkarten einschliesslich Garderobe und Programmgebühr:
I. Rang-Loge M. 190.—, I. Rang-Balkon M. 165.—, Orchestersessel M. 140.—, I. Sperrsitz
M. 115.—, II. Sperrsitz M. 90.—, II. Rang M. 60.—, Balkon M. 40.—.

Die Dutzendkarten haben 3 Monate Gültigkeit vom Tage der Lösung an gerechnet. Die
Fünfzigerkarten sind während der ganzen Spielzeit gültig. Der Verkauf der Dutzendkarten
und der Fünfzigerkarten findet im Theater-Bureau statt, **vormittags von 1/2 10 Uhr bis
1 Uhr u. nachmittags von 1/2 5 Uhr bis 1/2 7 Uhr u. beginnt Montag, den 28. August.**

Bitte aufzubewahren!

Zur Reichstagswahl

1911-12.

An die
Wähler des II. Nass. Reichstagswahlkreises
Wiesbaden Stadt und Land, Untertaunus- und Rheingaukreis.

Der Vorstand der

konservativen Vereinigung

bemüht sich schon seit etwa Jahresfrist, in unserem Wahlkreis einen

konservativen Kandidaten

aufzustellen, und mit Hilfe des Zentrums und des Vorstandes des Bundes der Landwirte in Frankfurt a. M. diesem bei der nächsten Reichstagswahl das Mandat zu erringen.

Um dies zu erreichen, hat derselbe sich zunächst an den Vorstand des Bundes der Landwirte und dann sogar an eine große Anzahl nationalliberaler Männer gewendet, um diese für eine Kandidatur des

Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Meister zu gewinnen.

Da die Bemühungen bei den Nationalliberalen nicht den gewünschten Erfolg hatten, diese vielmehr in einer aus allen Teilen des Wahlkreises sehr zahlreich besuchten Vertrauensmännerversammlung den Landtagsabgeordneten

Herrn Kommerzienrat E. Bartling einstimmig als ihren Kandidaten aufstellten, hat die konser-

vative Vereinigung in ihrer Generalversammlung am 3. Mai d. J.

Herrn Regierungspräsident Dr. von Meister als ihren Kandidaten aufgestellt.

Schon vorher hatten auch eine Anzahl Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte auf Veranlassung des Vorsitzenden, Herrn Oekonomierat Lude in Frankfurt a. M., den gleichen Beschluß gefaßt.

Die Aufstellung der Kandidatur von Meister ist erfolgt, ohne daß man vorher dessen Einwilligung eingeholt hat, und obschon derselbe dem Vorsitzenden der konservativen Vereinigung, Herrn Oberstleutnant a. D. Wilhelmi, bereits im Herbst vorigen Jahres bestimmt erklärt hatte,

„daß er nur im äußersten Notfall als Sammelkandidat sich aufstellen lassen und eine Kandidatur „nur dann annehmen würde, wenn seine Wahl von „den Konservativen, dem Bund der Landwirte, dem „Zentrum und den Nationalliberalen „unterstützt, und ihm gestattet werde, der „freikonservativen Partei beizutreten.

Diese Erklärung hat Herr Oberstleutnant Wilhelmi damals auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Meister sogar in den Zeitungen veröffentlichen müssen, um falschen Gerüchten und Mißverständnissen von vornherein vorzubeugen.

Wie dieser **bündigen Erklärung** gegenüber Konser-
vative und Bund der Landwirte **Herrn von Meister** trotz-
dem als Kandidaten aufstellen konnten und auch heute noch für
diese Kandidatur werben lassen können, bleibt unverständlich
und rätselhaft, zumal denselben bekannt ist, daß die
**Nationalliberalen an einer eigenen Kandidatur fest-
halten**, und vom Zentrum kein Beschluß vorliegt, daß es
von einem **eigenen Kandidaten** absehen und **Herrn
von Meister** auch als Kandidaten des Zentrums aufstellen
oder seine Wahl unterstützen will.

Den gänzlichen Mangel an Zug und Werbekraft für
einen von der konservativen Partei aufgestellten konser-
vativen Kandidaten hat der Vorstand der konservativen
Vereinigung auch gar bald eingesehen, und deshalb später
einen sogenannten

„Nationalen Wahlverein für 1911–12“

gegründet, der die konservativen Geschäfte verdeckt unter
diesem neuen Namen weiterführt, und ebenfalls eine
Kandidatur von Meister fördern soll.

Er hat die Verhandlungen mit dem Zentrum bzw.
einzelnen führenden Mitgliedern desselben fortgesetzt, um
zu erreichen, daß das Zentrum recht bald einen Beschluß
fassen möge, **Herrn von Meister** ebenfalls aufzustellen,
bzw. für ihn einzutreten.

Ob das Zentrum als zweitstärkste bürgerliche Partei
unseres Wahlkreises auf die Aufstellung eines eigenen
Kandidaten verzichten wird, erscheint uns nach Äußerungen
aus einflußreichen Zentrumskreisen immerhin zweifelhaft,
trotzdem ihm dafür die **Unterstützung der Konser-
vativen und des Bundes der Landwirte** in
anderen Wahlkreisen, in denen es mit bürgerlichen liberalen
Parteien im Kampfe steht und **allein keine Aussicht
auf Erfolg hat**, von der konservativen Parteileitung
angeboten worden ist.

Um für den „Nationalen Wahlverein 1911–12“ und
die Kandidatur von Meister auch Mitglieder und
Anhänger aus nationalliberalen Kreisen zu gewinnen,
haben die konservativen Herren die Taktik angewandt,
folgende Behauptungen aufzustellen:

1. Der Wahlkreis sei 1907 an die Sozialdemokratie
durch die Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien
verloren gegangen.
2. Als wirkliche Mittelpartei habe sich in den
letzten 2 Jahren nur die freikonservative Reichs-
partei bewährt.
3. Der nationalliberale Kandidat Bartling würde
in der Stichwahl mit dem Sozialdemokraten vom
Zentrum nicht gewählt, und dadurch der Sozial-
demokrat gewählt werden.

Diese Angaben sind in allen Teilen
unrichtig.

Richtig ist vielmehr Folgendes:

1. Unser, seit Bestehen des Reichs stets
liberal vertreten gewesener Wahlkreis
ging 1907 an die Sozialdemokratie nur
dadurch verloren, daß infolge der
innerpolitischen Lage aus taktischen
Gründen auf Veranlassung des
Zentrumsabgeordneten **Müller-Gulda**
ungefähr 5000 Zentrumswähler in der
Stichwahl sozialdemokratisch wählten.
2. Die wirkliche Mittelpartei ist seit
dem Bestehen des Reichstags die
nationalliberale Partei.
3. Das Zentrum wird nach den wieder-
holten unzweideutigen Erklärungen
seiner Parteileitung bei der bevor-
stehenden Wahl keinen Sozialdemo-
kraten wählen.

Handelt das Zentrum in Wirklichkeit so, — und es liegt
nicht der geringste Grund vor, an diesen Erklärungen zu
zweifeln, — so ist die Wahl des nationalliberalen Kandidaten
gesichert, selbst wenn dasselbe in einer Stichwahl
zwischen dem Nationalliberalen und dem Sozialdemokraten
sich der Wahl enthalten würde. Stimmen dann die anderen
bürgerlichen Parteien nur so wie bei der Wahl 1907, so erhält
der nationalliberale Kandidat mindestens 3000 Stimmen
mehr wie der sozialdemokratische Kandidat und gewinnt
damit den Wahlkreis dem Bürgertum zurück.

Die Richtigkeit dieser Behauptung beweisen klar und
deutlich die Zahlen der letzten Reichstagswahl.

Zum Jahre 1907 entfielen bei der Hauptwahl:

10 792 Stimmen auf den nationalliberalen Kandidaten
Bartling,
8 965 Stimmen auf den Zentrumskandidaten **Wahl**,
7 645 Stimmen auf den freisinnigen Kandidaten **Alberti**,
12 630 Stimmen auf den sozialdemokratischen Kandidaten
Lehmann.

Es standen demnach den 12 630 sozialdemo-
kratischen Stimmen 27 402 Stimmen der
bürgerlichen Parteien gegenüber, oder, wenn
man die Zentrumsstimmen mit 8 965 abzieht,
18 837 liberale Stimmen gegen 12 630 sozialdemo-
kratische Stimmen!

Daß bei der Stichwahl trotzdem der Sozialdemokrat Lehmann 19367 Stimmen erhielt und damit über den nationalliberalen Bartling, der 18117 Stimmen erzielte, siegte, also nur mit einer Mehrheit von 1250 Stimmen, lag, wie vorerwähnt, daran, daß 1907 in der Stichwahl ein großer Teil Zentrumswähler für den Sozialdemokraten gestimmt haben. — Hätten diese sich nur der Wahl enthalten, dann wäre der nationalliberale Kandidat Bartling glänzend und mit großer Mehrheit gewählt worden, wie dies 1903 geschehen ist.

Im Jahre 1903 hatte der nationalliberale Bartling bei der Hauptwahl nur 7607 Stimmen, der Sozialdemokrat Lehmann 10865 Stimmen; bei der **Stichwahl** siegte der Nationalliberale mit 17833 Stimmen über den Sozialdemokraten, der 14752 Stimmen erhielt.

Damals ist in der Stichwahl die Zentrumsleitung im Rheingau sowohl wie in allen anderen Teilen unseres Wahlkreises öffentlich und mit allem Eifer für die Kandidatur des nationalliberalen Bartling eingetreten, wogegen im Nachbarwahlkreis Höchst-Homburg-Uffingen die Nationalliberalen in der Stichwahl den Zentrumskandidaten wählten und diesem damit gegen den Sozialdemokraten zum Sieg verhelfen.

Diese Tatsachen beweisen, daß die von konservativer Seite geäußert, und in der Absicht nationalliberale Wähler irre zu führen, aufgestellte und verbreitete Behauptung, der nationalliberale Herr Bartling würde den Sozialdemokraten den Wahlkreis nicht abnehmen können, weil ihn das Zentrum in der Stichwahl nicht wählen würde, **völlig haltlos** ist.

Dem Zentrum wird übrigens mit einer derartigen Behauptung der schwere Vorwurf der **Unwahrhaftigkeit** gemacht, indem ihm eine direkte oder indirekte Unterstützung der Sozialdemokratie unterstellt wird, trotz der von den Führern des Zentrums abgegebenen bündigen Erklärungen, bei der kommenden Reichstagswahl **keinen Sozialdemokraten wählen zu wollen**, und trotzdem den konservativen Herren bekannt sein muß, daß Zentrumsführer erklärt haben, bei Stichwahlen mit Sozialdemokraten, in der Regel nur für keinen freisinnigen Kandidaten stimmen zu können.

Sieht man sich nun noch die Zahlen etwas näher an, über die die konservative Partei in unserem Wahlkreis etwa verfügt, so ergibt sich folgendes Bild:

Wegen der Aussichtslosigkeit eines Erfolges hat die geringe Zahl von Konservativen bei den letzten Wahlen von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abgesehen und für den nationalliberalen Kandidaten gestimmt.

Für den Reichstag wurde im Jahre 1884 einmal ein konservativer Kandidat aufgestellt, der 791 Stimmen erhielt und im Jahre 1898 im Einverständnis mit der nationalliberalen Partei — die damals infolge früherer Vereinigung keinen eigenen Kandidaten nominierte — als frei-

konservativer Kandidat Herr Dr. Hardtmuth, der 3131 Stimmen auf sich vereinigte und nicht in die Stichwahl kam. In diesen 3131 Stimmen waren nachweislich gegen 2500 nationalliberale Stimmen enthalten und nur ca. 6—700 konservative Stimmen.

Im Jahre 1901 stellte der Bund der Landwirte einen eigenen Kandidaten in der Person des Herrn Hagmann auf, der 864 Stimmen erhielt, trotzdem auch Konservative für ihn stimmten.

Bei der

Landtagswahl

stellte in unserem Wahlkreis zum letztenmal im Jahre 1903 die konservative Partei einen Kandidaten auf, und zwar den damaligen Vorsitzenden der hiesigen Handwerkskammer, Herrn Schreinermeister Schneider, dessen Kandidatur von Handwerkern und dem Bund der Landwirte unterstützt wurde. Das Ergebnis dieser Wahl war, daß von 417 Wahlmännern

238 für den nationalliberalen Kandidaten,

155 für den freisinnigen Kandidaten und

12 für den Kandidaten der vereinigten

Konservativen

des Bundes der Landwirte und damaligen Handwerkerpartei gewählt wurden.

Trotz dieser geringen Stimmenzahl will die konservative Vereinigung bei der bevorstehenden Reichstagswahl einen konservativen Kandidaten aufstellen!

Stellt man den konservativen Wahlergebnissen und Stimmenzahlen diejenigen gegenüber, welche die Nationalliberalen auf ihre Kandidaten vereinigt haben, so sehen wir, daß diese bei den Reichstagswahlen

im Jahre 1897: 3058 Stimmen

im Jahre 1901: 5452 Stimmen

im Jahre 1903: 7607 Stimmen

im Jahre 1907: 10792 Stimmen

erhalten haben.

Bei der Landtagswahl stieg die Zahl ihrer Wahlmänner von 238 im Jahre 1903 auf 310 im Jahre 1908.

Also ein stetiges, bedeutendes Anwachsen der nationalliberalen Wähler- und Stimmenzahl! Ein gleiches stetiges Steigen zeigt die Zahl der Wähler, die sich schriftlich als Mitglieder der Partei angemeldet haben. Ihre Zahl beträgt heute über 6000.

Diese Zahlen beweisen klar und deutlich, daß die nationalliberale Partei zahlenmäßig die stärkste bürgerliche Partei unseres Wahlkreises ist, und deshalb den ersten Anspruch hat bei der kommenden Wahl den Kandidaten zu stellen.

Dagegen ist die konservative Partei die zahlenmäßig schwächste des Wahlkreises, und kann eine konservative Sonderkandidatur nur eine unverantwortliche Zersplitterung und Verwirrung in die bürgerlichen Parteien tragen, die ausschließlich der Sozialdemokratie zu Gute kommen

und deren Sieg auch für die kommende Wahl, wenn auch unbeabsichtigt, vorarbeiten würde.

Aber selbst wenn eine konservative Kandidatur die Unterstützung des Zentrums finden, und dieses von Aufstellung eines eigenen Kandidaten absehen würde, käme dieser konservative Zentrumskandidat voraussichtlich doch nicht in die Stichwahl, da eine große Zahl im Herzen liberaler Zentrumswähler u. katholische Arbeiter wohl einen katholischen Zentrumskandidaten wählen, aber keinen konservativen hohen Regierungsbeamten.

Deshalb wollen wir bei Zeiten auf die verhängnisvollen Folgen der konservativen Bestrebungen einiger weniger Herren in unserem Wahlkreis hinweisen und unsere Parteifreunde sowie alle die Wähler, denen einzig und allein daran gelegen ist, unseren Wahlkreis dem Bürgertum zurückzuerobern, dringend ersuchen, sich durch keine Agitation

— auch nicht durch den sogenannten „Nationalen Wahlverein für 1911-12“ —

für eine Zersplitterung der bürgerlichen Parteien durch eine neue aussichtslose Kandidatur irreführen zu lassen, sondern eingedenk dessen, daß nur Einigkeit stark macht, sich zusammenzuschließen für diejenige bürgerliche Kandidatur, die nach den Erfahrungen und Ergebnissen bei den letzten Wahlen die größte Stimmenzahl auf sich vereinigt, und damit die beste Aussicht bietet, den Wahlkreis wieder durch einen nationalen und liberalen Abgeordneten im Reichstag vertreten zu sehen.

Wenn alle nationalgesinnten Wähler fest zusammenhalten und jeder weiteren Zersplitterung durch zwecklose Sonderkandidaturen entgegentreten, dann wird dieses Ziel sicher erreicht werden.

Darum bitten wir alle bürgerlichen Wähler, tatkräftig einzutreten für den Kandidaten der nationalliberalen Partei, den

Landtagsabgeordneten Kommerzienrat **Bartling,**

den in Wirklichkeit allein aussichtsvollen Sammelskandidaten unseres Wahlkreises.

Wiesbaden, im August 1911.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei
des 2. Nass. Reichstagswahlkreises.